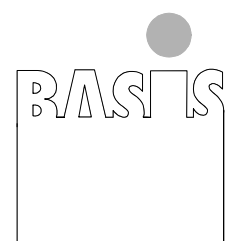


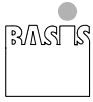


# Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Haßberge

Protokoll zum Bürgergespräch  
in der Verwaltungsgemeinschaft Ebern



April 2011



---

BASIS-Institut  
für soziale Planung, Beratung  
und Gestaltung GmbH  
Schillerplatz 16  
96047 Bamberg

Tel.: 0951/98633-0  
Fax: 0951/98633-90  
E-Mail: [INFO@BASIS-INSTITUT.DE](mailto:INFO@BASIS-INSTITUT.DE)



## Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Verwaltungsgemeinschaft Ebern fand am 06. April 2011 in der Aula der Hauptschule der Stadt Ebern statt. Beginn der Veranstaltung: 18:35 Uhr, Ende: 21:25 Uhr.

## Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Informationen zur Veranstaltung
3. Informationen zur Bevölkerungsentwicklung
4. Informationen zur Befragung der Generation 55+
5. Tischdiskussion
6. Plenumsdiskussion
7. Verabschiedung

## Teilnehmer:

- Diller, Sabrina (Familien- und Seniorenhilfe)
- Herrmann, Robert (1. Bürgermeister Ebern)
- John, Michael (BASIS-Institut)
- Kuhn, Isabell (Seniorenbeauftragte Stadt Ebern)
- Lipp, Beate (AWO-Kreisverband, Mitglied Arbeitskreis SPGK)
- Martin, Hermann (1. Bürgermeister Pfarweisach)
- Rohlfs, Hauke (BASIS-Institut)
- Sauer, Dieter (Amt für Soziales und Senioren)
- Sendelbeck, Willi (1. Bürgermeister Rentweinsdorf)
- Stäblein, Rita (Kreisrätin, Mitglied Arbeitskreis SPGK)
- ca. 30 interessierte Bürger

**Protokollführer:** Hauke Rohlfs

## 1 Begrüßung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Robert Herrmann auch im Namen der Bürgermeister der anderen Gemeinden alle Anwesenden und bedankte sich für das Interesse am Bürgergespräch. Er übergab das Wort danach an Herrn Michael John.

## 2 Informationen zur Veranstaltung

Herr John begrüßte ebenfalls die Anwesenden und gab kurz über den Verlauf des Abends Auskunft. In diesem Zusammenhang beschrieb er kurz den Hintergrund des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

## 3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die vom BASIS-Institut auf Grundlage der Parameter des Statistischen Landesamts berechnete Bevölkerungsentwicklung wurde vorgestellt. Herr John ging sowohl auf die Situation für den gesamten Landkreis ein als auch auf die allgemeinen Entwicklungen für die Stadt Ebern, die Gemeinde Pfarrweisach und den Markt Rentweinsdorf.

Bis 2059 wird sowohl der Anteil der jungen als auch der arbeitenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Haßberge in etwa halbiert. Nur der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt sogar leicht zu. Damit verringert sich die Gesamtbevölkerung des Landkreises um knapp ein Drittel.

Der Altenquotient zeigt, dass der Markt Rentweinsdorf mit seiner Entwicklung im Durchschnitt der Gemeinden im Landkreis Haßberge liegt, das Verhältnis der 60-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 60-Jährigen liegt im dem Durchschnitt des Landkreises. Daher ist eine dem Landkreis sehr ähnliche Bevölkerungsentwicklung zu vermuten. In der Gemeinde Pfarrweisach liegt der Altenquotient etwas höher als der Durchschnitt, was einen höheren Bevölkerungsrückgang als im Durchschnitt der Gemeinden vermuten lässt. Die Stadt Ebern hingegen hat einen Altenquotienten, der im Vergleich zu den Höchsten gehört. Hier ist zu vermuten, dass der Bevölkerungsschwund sogar noch größer ausfallen wird als in der Gemeinde Pfarrweisach.

Insgesamt werden in Zukunft deutlich mehr Ältere deutlich weniger Jüngeren gegenüberstehen mit entsprechenden Herausforderungen für Familie, Nachbarschaft, Pflege und Infrastruktur. Allerdings ergeben sich dadurch auch große Potentiale durch eine große, vom Beruf freigestellte und fitte ältere Generation, so John.



## 4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Haßberge und die Stadt Ebern, die Gemeinde Pfarweisach und den Markt Rentweinsdorf getrennt dargestellt.

In der Bewertung der Lebensqualität in ihrer Kommune liegen die Bürger der Gemeinde Pfarweisach im Durchschnitt der Ergebnisse, 50 bis unter 60 Prozent der Befragten bewerten die Lebensqualität in der Gemeinde positiv. Im Markt Rentweinsdorf dagegen wurde die Lebensqualität schlechter bewertet, hier gaben nur 40 bis unter 50 Prozent der Befragten eine positive Bewertung ab. Die Stadt Ebern dagegen schnitt mit 60 bis unter 70 Prozent positive Bewertungen besser ab als der Durchschnitt. Bei der Bewertung der Infrastruktur liegen die Gemeinde Pfarweisach und der Markt Rentweinsdorf im Durchschnitt des Landkreises. 55 bis unter 70 Prozent der Befragten bewerten die Infrastruktur positiv, der Schnitt im Landkreis liegt bei etwa 70 Prozent. Nur die Stadt Ebern liegt im oberen Drittel der Gemeinden. 70 bis unter 85 Prozent der Befragten bewerten hier die Infrastruktur positiv. Die Bürger der drei Kommunen vermissen zum Teil ähnliche Dinge. Der Supermarkt rangiert bei allen drei Kommunen auf Platz zwei bis drei. In der Stadt Ebern liegt das Verlangen nach Fachärzten an der Spitze, im Markt Rentweinsdorf ist es der Allgemeinarzt. In der Gemeinde Pfarweisach wird eine Poststelle am meisten vermisst.

Die Generation 55+ in der Stadt Ebern, der Gemeinde Pfarweisach und dem Markt Rentweinsdorf möchte bei noch vorliegender Rüstigkeit am liebsten in ihrem Wohneigentum leben, dies trifft in jeder der Gemeinden auf mindestens 50 Prozent aller Befragten zu. Bei der richtigen Wohnform bei Pflegebedürftigkeit ist das Bild in den Gemeinden dagegen unterschiedlich. In der Stadt Ebern erhalten die barrierefreie Wohnung sowie das Betreute Wohnen bei den Bürgern von 55 bis unter 65 Jahre und 65 bis unter 75 Jahre die größte Zustimmung. Die 75-Jährigen und Älteren bevorzugen dagegen klar das Wohnen bei Verwandten. Im Markt Rentweinsdorf zeigt sich ein ähnliches Bild, nur dass hier die prozentualen Unterschiede zum Teil nicht ganz so deutlich ausfallen. In der Gemeinde Pfarweisach bevorzugten die 65 bis unter 75 Jahre alten Bürger und die 75 Jahre und Älteren auch bei Pflegebedürftigkeit das Leben im Wohneigentum. Das betreute Wohnen ist bei den Bürgern von 55 bis unter 65 Jahre die beliebteste Wohnform.

## 5 Tischdiskussion

Nach dem Vortrag wurden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren konnten. Die Ergebnisse der Diskussion sollten unter den drei Stichworten ‚Infrastruktur‘, ‚Wohnen‘ und ‚Engagement‘ notiert werden. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase konnten die Ergebnisse dann im Plenum vorgebracht werden.

## 6 Plenumsdiskussion

### 6.1 Stichwort ‚Infrastruktur‘:

- Man merkte an, dass zwischen den einzelnen Kommunen zum Teil große Unterschiede bestehen.
- Es gäbe zwar fahrende Läden, die würden allerdings alleine nicht ausreichen.
- In diesem Zusammenhang würde man sich auch einen Lieferservice wünschen, dieser sei jedoch von einem Lebensmittelhändler wieder eingestellt worden.
- Das Konzept Einkaufsbus sei bisher nur im südlichen Landkreis umgesetzt worden, dies fehle im nördlichen Landkreis komplett.
- Fahrdienste gäbe es zu wenig, obwohl diese gebraucht würden. Dies wäre etwas, was die Senioren auch selbst organisieren könnten.
- Zwar hätte es früher auch ein Anruf-Sammel-Taxi gegeben, jedoch sei dies ebenfalls wieder eingestellt worden.
- Man vermisse Räume für Treffen von Senioren.
- In Ebern bräuchte man eine Tagespflegemöglichkeit.
- Der Ortsteil Jesserndorf habe sich seine Gaststätte und einige andere Einrichtungen erhalten können, und man fragte sich, wie er dies geschafft hätte.
- Als mögliche Antwort wurde eine Art „Dorfbewusstsein“ ins Spiel gebracht, welches dazu führe, dass man gezielt Infrastruktur vor Ort nutzen würde. Den Bürgern sei bewusst, dass der Dorfladen nur erhalten bleibe, wenn man auch dort einkaufen würde.
- Es wurde auch ein stärkerer Fokus auf die Barrierefreiheit gewünscht. In der Eberner Innenstadt sei dies selten gegeben, und auch sonst seien z.B. die Gehwege zu schmal oder ungünstig gepflastert.
- Ein grundsätzliches Problem sei die starke Zentralisierung in Haßfurt. Gerade weil man in Ebern eher in Richtung Bamberg ausgerichtet sei, wäre es ein Problem, dass z.B. drei Ärztehäuser in Haßfurt gebaut worden seien, aber keines in Ebern. Auch die Zentralisierung der Verwaltung in Haßfurt sei ein Problem.
- Die Anbindung an Haßfurt sei zusätzlich auch noch sehr schlecht, da nur am Morgen ein Bus zur Berufsschule nach Haßfurt fahren würde und am Abend wieder einer zurück.



## 6.2 Stichwort ‚Wohnen‘:

- Das Bielefelder Modell wurde als interessant bewertet, es könnte gut angenommen werden.
- Als eine Art weitergedachtes Bielefelder Modell wurden Gemeinschaftshäuser vorgeschlagen, in deren Mitte ein von einer Senioreninitiative betriebenes Gemeindehaus stehen sollte.
- Auch das Mehrgenerationenmodell und barrierefreies Wohnen könne man sich gut vorstellen.
- Über Mehrgenerationenwohnen mache man sich zu wenig Gedanken, obwohl hier der große Vorteil bestünde, dass die Bewohner sich gegenseitig helfen könnten. Für solche Modelle müsse stark geworben werden, weil dies auch ein Idealbeispiel für gegenseitige Hilfe darstelle.
- In Ebern habe die Sparkasse bereits sieben bis acht Wohnungen barrierefrei gebaut. Diese seien auch käuflich zu erwerben, würden aber zur Zeit alle vermietet. Die Betreuung übernimmt hier bei Bedarf die Caritas.
- Es wurde festgehalten, dass die Menschen natürlich gerne zu Hause wohnen bleiben möchten, hierfür aber Hilfe in ihrer Nähe geschaffen werden müsse. Dabei wurde an eine Art Ortsschwester gedacht, die im Ort zu denen geht, die sie brauchen.
- Die Kurzzeitpflege sei ebenfalls sehr wichtig, besonders für pflegende Angehörige.

## 6.3 Stichwort ‚Engagement‘:

- Eine Kontaktbörse wäre gut, bei der sich Anbietende und Suchende besser finden könnten.
- In Ebern sei auf dem Areal von St. Elisabeth ein Haus zur Begegnungsstätte ausgebaut worden. Hier würde zwar Sonntags regelmäßig das „Cafe Elisabeth“ stattfinden, bei dem sich Senioren bei Kaffee und Gebäck treffen könnten, ansonsten würde diese Möglichkeit allerdings zu wenig genutzt. Es bestünde die Möglichkeit, eine Art offenes Haus daraus zu machen, dies müssten allerdings Freiwillige organisieren.
- Das Ehrenamt solle auch weiter kostenlos bleiben, jedenfalls wenn es um unregelmäßige Dienste ginge. Wenn Dienste mit einer gewissen Erwartungssicherheit bestünden, könne man hier jedoch einen kleinen Obolus zahlen, auch um die Motivation zu erhöhen.
- Früher habe es die typische Hausfrau gegeben, die sich auch noch ehrenamtlich engagiert habe. Diese gäbe es heute nicht mehr, deshalb müsse man überlegen, wie man das Ehrenamt in Zukunft definieren will.
- In der Stadt Ebern würde es die Vereinsförderung geben, die den Ehrenamtlichen mit einem kleinen Betrag eine gewisse Würdigung ihrer Arbeit angedeihen lasse.

- In Ebern würde auch überlegt, eine Ehrenamtskarte einzuführen, die Ehrenamtlichen gegeben wird, die sich schon über eine lange Zeit engagieren. Mit dieser Karte könne man dann Einrichtungen der Gemeinde günstiger nutzen oder sogar bei einigen ansässigen Betrieben Rabatte erhalten.
- Man müsse auch mehr Selbsthilfegruppen gründen, in denen man sich gegenseitig unterstützt.
- Ein Bewusstsein sollte geschaffen werden, dass ehrenamtliche Arbeit auch einem selbst nützt. Die Gruppe hätte hier auch hinter dem Ehrenamtlichen zu stehen und ihn in seinen Entscheidungen und seiner Arbeit zu unterstützen. Zudem müsse man akzeptieren, dass Ehrenamtliche heutzutage Dinge eher tun, weil sie Spaß daran haben.
- In Ebern würden außerdem schon viele Vereine und Gemeinschaften bestehen, in die man sich einbringen könne.

## 7 Verabschiedung

Herr John richtete noch ein paar zusammenfassende Worte an die Anwesenden und wies auf das Zukunftsforum am 9. April hin. Zudem umschrieb er kurz das weitere Vorgehen bei der Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes. Herr Bürgermeister Herrmann bedankte sich anschließend bei allen Teilnehmern im Namen aller anwesenden Bürgermeister für die rege Beteiligung und wünschte einen guten Nachhauseweg.